

Oboen-Multiphonics

Ich lese Ihr Heft schon seit einigen Jahren und mit besonderem Interesse Portraits über Komponisten, Interpreten und Instrumente. In der März-Ausgabe ist Ihnen im Oboen-Artikel ein Fehler unterlaufen, der in Ihrer Beschreibung der Multiphonics steckt. Diese sind keine Spieltechnik mit Gesang, sondern ein Resultat von Ansatzmanipulation, veränderter Stützspannung, Zahnstellung und einem speziellen Griff. Oboen-Multiphonics sind sehr komplexe Gebilde, die weit mehr als zwei verschiedene Töne (wie sie bei der Kombination von normalem Oboenton und gesungenem Ton entstünden) enthalten und nur via Computeranalyse in konventionelle Notation überführt werden können. Dieser Herausforderung stellten sich der Oboist Peter Veale, der trotz seiner Bedeutung in Ihrem Artikel leider nicht erwähnt wurde, und der Komponist Claus-Steffen Mahnkopf bei der Ausarbeitung des hervorragenden Handbuchs und Hilfswerkes „Die Spieltechnik der Oboe“ (4. Aufl., Kassel 2001, mit CD).

Rainer Schöbe, Leipzig

Falscher Name

In der März-Ausgabe ist Ihrem Rezensenten ein Fehler unterlaufen. Manuel Brug schreibt über Christoph Marthalers „Figaro“-Inszenierung, eine Christine Oelze hätte die Gräfin gesungen. Bestimmt ist Christiane Oelze gemeint, eine Sängerin, die ich besonders schätze. Ohne jetzt das typische Lamento eines Fans anstimmen zu wollen, diese Künstlerin sei notorisch unterbewertet etc.: Sie hat es verdient, mit ihrem richtigen Namen im FONO FORUM zu erscheinen!

Ansonsten: Vielen Dank für ein interessantes und gelungenes Fachmagazin, auf das ich mich jeden Monat freue!

Matthias Körber (per E-Mail)

Ebenfalls zu empfehlen

Ergänzend zu dem Artikel „Gigant des Cellos“ in der März-Ausgabe möchte ich Rostropowitschs Gesamtaufnahme der Sinfonien von Tschaikowsky erwähnen, erschienen 1977 bei EMI. Sein gutes

Gedächtnis wurde von Herrn Hornig schon genannt, aber welcher Klavierbegleiter spielt einen ganzen Abend auswendig – so erlebt bei einem Konzert seiner Frau Galina in Wuppertal. Auch die Opern-Aufnahmen mit seiner Frau – Eugen Onegin, Pique Dame und Yolanthe – müssten aufgezählt werden. Selten hört man sie.

Gerd Höfling, Wülfrath

Erzfeind der Aufführungspraktiker

Ein großes Lob für Peter T. Köster, der die unsinnigen Ansichten von Roger Norrington endlich publik macht und diese ad absurdum führt [vgl. FF 4/07]! Es ist für mich vollkommen unverständlich, warum man einen schönen Orchesterklang durch ein Non-Vibrato „verhunzt“. Die Ansichten von Norrington widersprechen jedem gesunden Menschenverstand, geschweige denn jeder musikalischen Ästhetik! In meine CD-Sammlung (über 1200) wird sich kein Norrington verirren.

Rolf Kröger, Hattlingen

Ästhetische Argumentation

Sehr geehrter Herr Köster, ich hasse es, Leserbriefe zu schreiben. Warum also doch? Ihr einseitiger und pseudoobjektiver Artikel schreit nach Widerspruch.

Ich möchte gleich vorweg ausdrücklich festhalten, dass es mir nicht um die Frage geht, ob Vibrato nun unter historisch kritischen Gesichtspunkten korrekt ist oder nicht. Mir geht es darum, was uns eine vibratolose Spielweise an Schönheiten bieten kann. Norrington argumentiert in erster Linie übrigens selbst nicht historisch, sondern ästhetisch. Nachzulesen in FONO FORUM 1/05.

Die Diskussion bekommt man folgerichtig am besten durch vergleichendes Hören in den Griff: Man lege eine beliebige Aufnahme des langsamen Satzes Bruckners Dritter mit einem ganz konventionell spielenden Orchester in den CD-Spieler. Dann die Aufnahme der London Classical Players unter Sir Roger, die derzeit ganz billig als Doppel-CD ge-

koppelt mit Wagner bei Virgin erhältlich ist. Oder man greife z. B. auch zu Mendelssohns Streichersinfonien mit Concerto Köln. Ich habe noch nie jemanden gefunden, der einen solchen Klang als „kalt, dünn und spröde“ oder gar als klangliche „Verstümmelung“ empfunden hätte. Wenn Ihnen dieser Klang nicht gefällt, so ist das natürlich voll in Ordnung. Nur versuchen Sie bitte nicht, anderen mit nur scheinbaren Objektivierungen den Geist zu vernebeln. Schönheit ist nicht objektiv.

Des Weiteren tun Sie gerade so, als drohe durch Norrington und Immerseel der Untergang der abendländischen Musikkultur. Sie versteigen sich zu der Aussage, Vibratolosigkeit würde wegen Ihrer angeblichen Hässlichkeit Orchestermusik existenzgefährdend unattraktiv machen. Vibratoverbot würde den Musikern ihre Individualität nehmen. Wie erklären Sie sich dann aber u. a. den Erfolg von Norringtons RSO Stuttgart etwa auch in Japan, wo es auf der Beliebtheitskala der Kritiker gleich hinter den Wiener Philharmonikern auf Platz zwei landete (FF 1/05)? Und die begeisterten Kritiken einiger Kollegen über Immerseels Aufnahmen? Oder warum meint Sir Simon Rattle in einem Interview für Ihre Zeitschrift (FF 9/04), die Mitglieder der Berliner Philharmoniker hätten so viele ausgeprägte Musikerpersönlichkeiten, vergleichbar höchstens noch mit einer Originalklanggruppe. Sir Simon arbeitet auch mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment. Die spielen ohne Vibrato. Ich kenne keinen Alte-Musik-Musiker, der Vibratoverbot als Beschneidung seiner Individualität empfindet. Das ist eher eine Haltung unbeweglicher Musikbeamter. Und diese zeichnen sich nicht gerade durch individuelles Spiel aus.

Wolfram Bauer (per E-Mail)

Leserbriefe schicken Sie bitte an:

FONO FORUM

Eifelring 28; D-53879 Euskirchen;
Fax: 02251/65046-49;
fonoforum@nitschke-verlag.de /
www.fonoforum.de

Wolframs Wartburg Praktikanten

Unser Konzertleben und die Akquisition der Figuren, die es leiten und lenken, sollten einzig von Aspekten der Qualität bestimmt sein. Dass oft genug das Gegenteil der Fall ist, können wir uns auch ohne sonderlichen Gebrauch böser Fantasie denken. Der Musikbetrieb ist die Welt der Strippenzieher, Ränkeschmiede, Hintertreppenflüsterer; hinter den Kulissen bestimmen Agenten die zeitweilige Dressur etwa einer Anna Netrebko zur Arien-topfpflanze.

Anna Netrebko besitzt paradiesische Talente, eine Stimme, die vom Himmel gepflückt scheint. Derzeit wird sie allenfalls verheizt. Ich erinnere mich, dass um jede Minute eines Interviews, das ich mit ihr führen sollte, dermaßen geierhaft geschachert wurde, als sei die Dame mindestens die Mätresse des Papstes. Um die Netrebko wird ein Pressebohei gemacht, als sei die Journalin ins Koma gefallen, einzig noch im Stande, Schlagzeilen zu dichten, statt genau hinzuhören und zwischen königlicher Kunst und künstlichem Können zu differenzieren. Es ließe sich nämlich genau erörtern, was die Netrebko alles kann und was ihr einstweilen verschlossen bleibt.

Agenten sind natürlich nicht alle über einen Kamm zu scheeren, doch einige von ihnen blasen wirklich nur auf dem Kamm und machen Wind. Neulich rief ein grünes Mädchen irgendeiner PR-Agentur an und empfahl mir dringend den Besuch eines Konzertes mit dem Dirigenten X. Er dirigiere Bach in der Stadt Y, und zwar die „Johannes-Passion“, ich solle unbedingt hinreisen. Auf meine Gegenfrage, welche Fassung dieses Werks der Dirigent wählen werde, hörte ich ein würgendes „Äh“-Gestammel. Sie wisse es nicht, wolle aber später noch einmal anrufen. Es blieb bei der Ankündigung. Das Mädchen tat mir im Nachhinein ein wenig leid.

Unser Konzertleben besteht leider zu einem großen Teil aus Leuten, die das Niveau von Praktikanten nicht überschritten haben, keine Partitur lesen können und kaum etwas von Musik verstehen, aber Zahlen auf dem Telefon tippen können. Täglich ruft so jemand an und verspricht mir einen fabulösen Künstler und mindestens das Blaue vom Himmel. Bei genauer Nachfrage stellt man fest, dass der Himmel weiterhin grau ist. Die Wolken wurden nur künstlich hinaufgepustet. Sie sind unangemessen gülden und schreien die Lüge vom Firmament. Die Lüge besteht aus einem einzigen Wort. Es lautet: Event.

Neulich rief ich den Pressewart eines Schallplattenvertriebs an und fragte ihn, was er denn selber von dem Cellisten Z halte, den er auf seiner Aussendung mit opalisierenden Worten beworben hatte. Er antwortete wörtlich: „nichts“. Für diese Ehrlichkeit werde ich ihm ewig dankbar sein.

Wolfram Goertz



Karikatur: Nik Ebert

MUSIK IM RIESEN

MITTWOCH, 2. Mai, 20 Uhr (ausverkauft)
ALFRED BRENDEL, Klavier
Haydn, Beethoven, Schubert, Mozart

DONNERSTAG, 3. Mai, 20 Uhr
ANDREA LAUREN BROWN, Sopran
MARK PADMORE, Tenor
ANDREW WEST, Klavier
BRUNO GANZ, Lesung
Adès, T.S. Eliot, Britten, Tippett

FREITAG, 4. Mai, 20 Uhr
BELCEA QUARTET
Mozart, Bartók, Beethoven

SAMSTAG, 5. Mai, 20 Uhr
MARK PADMORE, Tenor
ANDREW WEST, Klavier
ANDREJ KURKOW, Lesung
KATHARINA NARBUTOVIC, Moderation
Henze, Kurkow

SONNTAG, 6. Mai, 20 Uhr
BELCEA QUARTET
NATALIE CLEIN, Violoncello
Haydn, Adès, Schubert

KUNST · KULINARIUM · KONZERT
exklusive Kunstführung
Gaumenfreuden, Hörgenuss

2. – 6. Mai 2007

KRISTALLWELTEN  SWAROVSKI

6112 Wattens/Tirol · Austria
www.kristallwelten.com
Telefon +43 (0)5224 51080



Bach-Archiv im Böhsehaus.

„Zeit“-Stiftung fördert das Bach-Archiv

Einem wahren Geldregen erlebte kürzlich das Bach-Archiv in Leipzig: 255.000 Euro wurden von der „Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius Hamburg“ für den Umbau des Böhsehauses

gespendet, in dem das Bach-Archiv residiert. Dieser soll vor Beginn des Mendelssohn-Jahres 2009 abgeschlossen sein. Im Mittelpunkt der geplanten Arbeiten stehen der Einbau eines klimatisierten Tresorraums für die Bibliothek und die Einrichtung einer „Schatzkammer“ für das neue Bach-Museum. Der Ausbau der Bibliothek zu einem modernen Studienzentrum sowie die Vergrößerung des Museums zur Erweiterung des Themenspektrums, der Ausstellungsmöglichkeiten und Medienangebote sind zukunftsweisende Schritte im Hinblick auf ein repräsentatives Bach-Zentrum am Thomas-kirchhof.



Foto: Perkhues

So soll es aussehen: das neue Bachhaus in Eisenach.

Neues Heim für Bach

Das Bachhaus in Eisenach ist das weltweit erste und damit zugleich älteste Museum, welches ganz Johann Sebastian Bach gewidmet ist. Bereits im Jahr 1906 erwarb die Neue Bachgesellschaft das Gebäude als mutmaßliches Geburtshaus des späteren Thomaskantors; ein Jahr später öffnete das Museum seine Pforten für die interessierte Öffentlichkeit. Seit genau 100 Jahren gehört das über 600 Jahre alte Fachwerkhaus am Eisenaacher Frauenplan damit zu den meistbesuchten Musiker-Museen Deutschlands. Mit seiner bis zu den Türbeschlägen und Schlössern originalen Einrichtung aus dem 17. Jahrhundert vermittelt das Gebäude einen authentischen Eindruck der Lebensweise zur Bachzeit. Anfang Februar wurde nun zusätzlich ein moderner Anbau in Form eines skulpturalen Baukörpers eröffnet. Anlässlich des diesjährigen Jubiläums „100 Jahre Bachhaus“ soll am 17. Mai dann auch der renovierte Altbau wieder für Besucher zugänglich sein. Komplettiert wird das Ensemble durch den neu gestalteten Museumsvorplatz. Weitere Informationen unter www.bachhaus.de.

FONO FORUM Preisrätsel

**Zu gewinnen: ein Paket mit
20 Klassik-CDs**

Die Preisfrage lautet:

Welcher mährische Komponist, von dem jetzt eine CD-Ausgabe mit sämtlichen Streichquartetten erschienen ist, ist in seiner Kompositionsweise untrennbar mit dem Begriff der „Vierteltonmusik“ verbunden? Schreiben Sie die Antwort auf den unten stehenden Coupon, kleben Sie diesen auf eine ausreichend frankierte Postkarte, und senden Sie diese an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.
Einsendeschluss ist der 31.5.2007.

Der Gewinner

Die Lösung des Februar-Preisrätsels lautet:
Peteris Vasks.

Das Paket mit 20 CDs hat Ingrid Klimpel
aus Dresden gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch!

**FONO FORUM
Preisrätsel
Mai
2007**

Musikalisches Erbe übergeben

Die Paul Sacher Stiftung hat mit dem niederländischen Komponisten Louis Andriessen die Übernahme seines musikalischen Archivs vereinbart. Damit werden die Musik- und Textmanuskripte sowie zahlreiche andere Schaffensdokumente dieses vielseitigen, international erfolgreichen Künstlers einem breiteren Interessentenkreis zugänglich gemacht.

Andriessen stammt aus einer alteingesessenen Musikerfamilie; auch sein Vater Hendrik und sein Bruder Jurriaan haben mit ihrem kompositorischen Schaffen Beachtung gefunden. Schon während seiner Ausbildung ließ er sich nicht nur von der seriellen und postseriellen Avantgarde, sondern auch vom Jazz und von improvisierter Musik anregen. Von besonderer Bedeutung wurde für Andriessen die Begegnung mit der amerikanischen Avantgarde, die ihren Niederschlag zunächst in einer Reihe stark politisch geprägter Stücke für eigens dafür konzipierte Ensembles fand wie „De Volharding“ und „Hoketus“. Die kritische Aneignung und Weiterentwicklung des Minimalismus wirkte aber auch in seinen großen Werken der 1980er und 1990er Jahre nach. Die Werke Andriessens werden bei Boosey & Hawkes verlegt. www.boosey.de/Andriessen

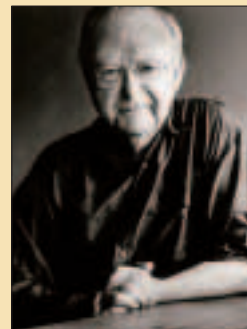


Foto: Francesca Patella

Louis Andriessen



play!

Raum Klang Leidenschaft Duisburger Philharmoniker

Generalmusikdirektor
Jonathan Darlington

Ab 25. April im neuen Konzertsaal
Mercatorhalle Duisburg im CityPalais

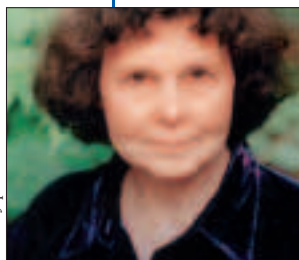
Das Magazin „play!“ mit dem
Programm 07/08 ab sofort unter:

www.duisburger-philharmoniker.de
Ticket-Hotline: 0203 / 30 09 100

duisburger
philharmoniker

Preise und Auszeichnungen

Foto: The Japan Art Association/Sikorski



Sofia Gubaidulina

Foto: Eric Richmond/PR



Unsuk Chin

Foto: PR



Anton Kuerti

Foto: Max Nyrteler/PR



Klaus Huber

• Alle vier Jahre wird der Hamburger Bach-Preis an herausragende Persönlichkeiten des Musiklebens verliehen. Nach Adriana Hölszky 2003 wird in diesem Jahr die Komponistin **Sofia Gubaidulina** mit der Auszeichnung geehrt. Sie habe eine Brücke zwischen östlichen und westlichen Musiksystemen geschaffen, heißt es in der Begründung der Jury.

• Im Anschluss an eine Aufführung ihres Violinkonzertes in Heidelberg wurde **Unsuk Chin** mit dem „Heidelberger Künstlerinnenpreis“ ausgezeichnet. Die koreanische Komponistin erhielt die Auszeichnung für die „eigenwillige Aura“ ihrer Musik, die auch einem großen Publikum zugänglich sei.

• Für seine vorbildliche Interpretation zahlreicher Werke Robert Schumanns wurde der österreichische Pianist **Anton Kuerti** mit dem „Robert Schumann Preis der Stadt Zwickau“ ausgezeichnet. Gemeinsam mit dem Geiger Kolja Lessing wird er bei der Preisverleihung Ende August selber bei der musikalischen Gestaltung der Feier mitwirken.

• Der schweizerische Komponist **Klaus Huber** erhält in diesem Jahr den Preis der Europäischen Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd. Die Stadt ehrt Huber für seine herausragenden Verdienste und sein progressives Engagement um Komposition und Lehre zeitgenössischer Musik.

• Einen für ein Orchester außergewöhnlichen Preis erhielten das **Gürzenich-Orchester Köln** und sein Generalmusikdirektor **Markus Stenz**: Beim Live Entertainment Award wurde der Klangkörper für „GO live!“ mit dem Jury-Preis ausgezeichnet. „GO live!“ ermöglicht jedem Zuhörer eines

Konzertes des Gürzenich-Orchesters, direkt im Anschluss an die Aufführung eine Gesamtaufnahme des soeben gehörten Konzertes mit nach Hause zu nehmen (siehe Reportage in FF 9/06).

• Die Geigerin **Rebekka Hartmann** ist ein weiteres Mal Preisträgerin der Deutschen Stiftung Musikleben geworden. Damit erhält sie aus dem Deutschen Musikinstrumentenfond für ein Jahr eine Geige von Antonius Stradivari aus dem Jahr 1703.

• Die Gesamtjury des diesjährigen Deutschen Musikwettbewerbs hat ihre Entscheidung getroffen: Fünf herausragende Interpreten konnten in der Schlussrunde die 30 Juroren überzeugen. Die Preise gingen an **Frederic Belli** (Posaune), **Johannes Fischer** (Schlaginstrumente), **Mischa Meyer** (Violoncello), **Trung Sam** (Klavier) und **Gabriel Adriano Schwabe** (Violoncello).

• Erst im Februar feierte **Gidon Kremer** seinen 60. Geburtstag. Nun hat der lettische Stargeiger erneut einen Grund zum Feiern, denn er wurde mit dem „Nord/LB Artist Award 2007“ des Braunschweig-Classix-Festival ausgezeichnet.

• Zehn Ensembles mit insgesamt 38 Teilnehmern hatten sich für den 4. internationalen Telemann-Wettbewerb für Kammermusikensembles in Magdeburg beworben. Am überzeugendsten präsentierte sich das „**Meridiana**“-Ensemble, das von der Jury mit dem Ersten Preis ausgezeichnet wurde. Ein Zweiter Preis ging an die Formation „**Wooden Voices**“, das Ensemble „**La Follia**“ konnte sich den Dritten Preis ergattern.

• **Alexander von Schlippenbach** erhält den vom Land Rheinland-Pfalz und vom SWR gestifteten Jazzpreis 2007. Der in Berlin geborene Pianist konnte die siebenköpfige Jury vor allem durch seine beiden neuesten Solo-CDs überzeugen, die unter dem Titel „**Twelve Tone Tales**“ erschienen sind.

• Der mit 10.000 Euro dotierte Leonard-Bernstein-Award geht in diesem Jahr an den Perkussionisten **Martin Grubinger**. Der Preis wird dem Musiker im Rahmen des Schleswig-Holstein-Musik-Festivals verliehen, in dessen Programm Grubinger am 18. Juni sowie am 18. August konzertieren wird.

• Für ihr Bemühen um den musikalischen Nachwuchs mit ihrer Stiftung „Freundeskreis Anne-Sophie Mutter“ wurde die Geigerin **Anne-Sophie Mutter** mit dem „Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award“ ausgezeichnet. Den Preis erhielt sie aus den Händen des Dirigenten und Pianisten Vladimir Ashkenazy.

Foto: Jens van Zoest



Hans Otto

Personalia

• Mit **Andreas Richter** hat das Mahler Chamber Orchestra seit März einen neuen Intendanten. Zuvor war Richter von 2004 bis 2007 Orchesterdirektor beim Deutschen Symphonie-Orchester in Berlin. Beim Mahler Chamber Orchestra wird er künftig neben Musikdirektor Daniel Harding die Geschicke des Klangkörpers leiten.

• **Hans Otto** hat den Job des General Managers bei dem österreichischen Kam-

merorchester „ModernTimes“ übernommen. Davor war Otto langjähriger Geschäftsführer von Musica Antiqua Köln.

• **Rafael Frühbeck de Burgos** hat seinen Vertrag in Dresden verlängert. Bis 2009 bleibt er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter. Oberbürgermeister Lutz Vogel begrüßte die Entscheidung: „Ich freue mich, dass wir die erfolgreiche Arbeit mit Rafael Frühbeck de Burgos fortsetzen werden. Die Dresdner Philharmonie hat unter seiner Leitung großen Erfolg, das zeigen die vielen Konzertanfragen aus aller Welt, unter anderem auch aus Übersee, die wir längst nicht alle erfüllen können.“

Vokale Eigenart als Tugend

Es ist das „sine qua non“ eines großen Sängers, eine einzigartige Stimme zu besitzen. Im Idealfall reicht eine Phrase, ein Wort, ja ein einziger Ton aus, um ihren Besitzer zu identifizieren – Maria Callas „E che? Io son Medea!“ jagt einem solch glückseligen Schauer des Erkennens über den Rücken. In seiner übersteigerten Ausprägung kann dieses Phänomen sogar zu Stimmen führen, die in ihrer Eigenart mitunter verstörend wirken können. In diese Kategorie gehören der Kanadier Jon Vickers, dessen spröde Tenorstimme beim Erleben einem seismischen Schock gleichkommt, und der Engländer Peter Pears, dessen vokale Physiognomie mit sprachlichen Kategorien nur schwer zu fassen ist.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem am 6. Juli 1919 in Davos geborenen Tenor Ernst Haefliger. Seine recht eigentlich wenig sinnliche und klangschöne Stimme gleicht einer höchst individuellen Visitenkarte und ist aufgrund ihrer Eigenarten selbst in großen Ensembleszenen deutlich herauszuhören. Grundsätzlich handelt es sich bei Haefligers Organ um einen lyrischen Tenor, der dank einer guten Projektion der Stimme und einer konzentrierten Tongebung auch Beethovens Florestan bewältigte. Dennoch ist als seine beste Opernleistung der Tamino in Mozarts „Zauberflöte“ (unter Ferenc Fricsay) zu nennen. Wie wohl auch die übrigen Rollen des Salzburger Meisters – Belmonte, Don Ottavio, Ferrando, Idamante – den Mittelpunkt seiner Laufbahn als Opernsänger bildeten.

Begonnen hat er diese mit einem Gesangsstudium am Konservatorium in Zürich, dem weitere Studien bei dem italienischen Tenor Fernando Carpi in Genf und später bei Julius Patzak in Wien folgten. Sein Debüt gab der Tenor 1942 in Genf und wurde ein Jahr später Ensemblemitglied in Zürich. Dort fiel er dem Dirigenten Ferenc Fricsay auf, der ihn zu den Salzburger-Festspielen holte, wo mit dem Tiresias in Orffs Oper „Antigone“ die eigentliche Weltkarriere begann.

Trotz seiner Erfolge im Opernfach wurde Haefliger aber vor allem als Oratorien- und Liedsänger berühmt. Was ihm als Operninterpret, vor allem in italienischen Partien, an klanglichem Sinnenzauber fehlte, kompensierte er als Liedersänger oder Bachscher Evangelist mit einer exemplarischen Wortverständlichkeit. Hervorzuheben sind vor allem seine Interpretationen von Schuberts „Die schöne Müllerin“, „Schwanengesang“ sowie dessen „Winterreise“, in denen die artikulatorische Genauigkeit und die differenzierte Gestaltung des Tenors ein herausragendes künstlerisches Ergebnis zeitigten. Darüber hinaus hat sich der Sänger immer auch für den musikalischen Nachwuchs eingesetzt. So wurde der Gesangswettbewerb „Concours Ernst Haefliger“ nach ihm benannt, und zahlreiche Nachwuchssänger kennen ihn als Autor des Buches „Die Kunst des Gesangs“.

In der Nacht auf den 18. März ist Ernst Haefliger im Alter von 87 Jahren in seinem Heimatdorf Davos gestorben.

Björn Woll



Ernst Haefliger

Die Pianisten der Welt beflügeln das Ruhrgebiet

Klavier-Festival Ruhr

12. Mai - 20. Juli 2007

Mozart's Erbe: Ludwig van Beethoven

Info | Ticket: 0180 500 18 12 (0,14 €/Min.) | www.klavierfestival.de



www.art-des-hauses.com

Kulturpartner

WDR 3


EUROPEAN
FESTIVALS
ASSOCIATION

INITIATIVKREIS RUHRGEBIET



Glückliche FONO-FORUM-Leser mit Chefredakteur Gregor Willmes in New York. In der Met (l.) sahen sie Strauss' „Die ägyptische Helena“.

New York, New York

Mehr als 20 FONO-FORUM-Leser besuchten jetzt New York und konnten erfahren, warum diese Stadt niemals schläft. Höhepunkt der Opern- und Konzertbesuche war ausgerechnet das Gastspiel eines französischen Orchesters, das dem New York Philharmonic kräftig die Show stahl.

Wer in Manhattan wohnt, weiß schnell, warum diese Stadt niemals schläft: beispielsweise weil der Trubel auf den Straßen nie aufhört, weil nachts die Müllabfuhr unterwegs ist und weil man angesichts des großen Angebots an Restaurants und Clubs auch keine Lust hat, zu Bett zu gehen. Natürlich kann sich auch das musikalische Angebot sehen lassen, wovon sich die FONO-FORUM-Leser ein umfassendes Bild machen konnten. Allein drei Veranstaltungen führten ins Lincoln Center: nämlich Puccinis „Madama Butterfly“ in die New York City Opera, Strauss' „Die ägyptische

Helena“ in die Metropolitan Opera und ein Konzert des New York Philharmonic unter Alan Gilbert in die Avery Fisher Hall. Dass die Carnegie Hall nicht nur mehr Atmosphäre, sondern auch eine ungleich bessere Akustik zu bieten hat, war im direkten Vergleich zu erleben, zumal das dort gastierende Orchestre Philharmonique de Radio France sich bei seinem Ravel- und Strawinsky-Programm unter Myung-Whun Chung mit so viel Elan und Spielkultur ins Zeug legte, dass selbst das zuvor gehörte und wahrlich nicht schlechte New York Philharmonic verblasste.

Der Besuch der Carnegie Hall zählte zu den Höhepunkten der Reise.



Die New Yorker Börse (u. r.) und Hochhäuser am Columbus Circle (u.).

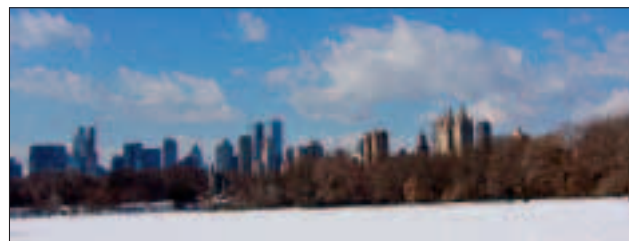


Eichhörnchen im Central Park.



Professor Ardon Denlinger glänzte als umfassend gebildeter Führer.





„Ground Zero“ gesehen durch das Schaufenster des World Financial Center. Feuerwehrleute wurden 2001 zu Helden (r.); Stadtansicht aus dem Central Park (o.r.).

Ganz andere musikalische Eindrücke sammelten die FF-Leser beim Gospel-Gottesdienst in der Bronx. Und im Museum of Modern Arts konnten sie sich davon überzeugen, dass New York nicht nur eine Musik-, sondern – mit Metropolitan und Guggenheim Museum – auch eine bedeutende Kunststadt ist. Bei den Stadtführungen begleitete Ardon Denlinger die Gruppe. Und der emeritierte Germa-

nistk-Professor zeigte sich nicht nur umfassend gebildet in den Bereichen Geschichte, Kunst und Musik, sondern wusste auch die Tücken der New Yorker U-Bahn (dagegen sind die in London oder Paris ein Kinderspiel) zu meistern.

New-York-Touristen erkennt man immer an der Nackenstarre. Denn natürlich blickt man immer nach oben, wenn man wie in Manhattan von gewaltigen Hoch-

häusern umgeben ist. Wer dann anschließend in das große Loch schaut, das „Ground Zero“ genannt wird, der versteht erst, wie sehr die Zerstörung der Zwillingstürme des World Trade Center das Land getroffen hat. Die Festung New York – man spürt sie schon bei der Einreise. Die Nation, die selbst in ihren Kirchen das Sternenbanner aufhängt, ist tief verunsichert. Auch das war bei dieser so abwechslungsreichen Leserreise zu erleben. Will

Hélène Grimaud - Portrait

» Sie ist Feuer und Eis, Vernunft und Leidenschaft in einer Person.
Die junge Pianistin Hélène Grimaud hat die künstlerische Reife der ganz Großen erreicht.«

(Le Monde de la Musique)



**Die berührendsten Erfolge
der grossen Pianistin
jetzt bei WarnerClassics**

SCHUMANN Klavierkonzert, a Moll, Op.54, 1. Satz

BRAHMS Klavierstücke Op.118,119, Nr.3

BEETHOVEN Klavierkonzert Nr.4, G-Dur, Op.58, 1.Satz

GERSHWIN Klavierkonzert, F-Dur, 3.Satz-Finale

BEETHOVEN Klaviersonate, As-Dur, Op.110, 1., 3. Satz

BRAHMS Klavierkonzert Nr.1, d-Moll, Op.15, 3.Satz

Deutsches Sinfonieorchester/ D.Zinman
Staatskapelle Berlin/ K.Sanderling
New York Philharmonic/ K.Masur